

**Zeitschrift:** Schweizerische Taubstummen-Zeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme  
**Band:** 7 (1913)  
**Heft:** 15

**Rubrik:** Allerlei aus der Taubstummenwelt

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

als die Art der Bepannung interessierten uns die Karren selbst. Der Karren scheint der Stolz des Bauern zu sein. Auf alle Fälle ist er ein Prunkstück. Die Laden sind alle bemalt und stellen historische, mythologische oder religiöse Szenen dar. Kein Wagen ist wie der andere. Jeder hat seine besondern Bilder. Ein Kenner des Volkes wird am Karren schon den Besitzer kennen, ja er vermag vielleicht aus den dargestellten Szenen schon Schlüsse zu ziehen auf den Charakter des betreffenden Bauern.

Bald waren wir draußen auf der Stätte, wo einst Syrakus stand, die mächtige Griechenstadt. Heute erinnern nur das griechische Theater und die römische Arena an die ehemalige Größe. Das griechische Theater ist im Halbkreis angelegt. Der Durchmesser mißt unten bei der Bühne schon 150 Meter. Von dort aus weitet sich der Bogen von Stufe zu Stufe. Heute vermag man noch gegen 50 Sitzreihen zu unterscheiden. Es braucht wohl fast eine Viertelstunde, um der obersten Sitzreihe entlang zu gehen. Es ist daher auch kein Wunder, daß in einem solchen Theater sich ganze Völker versammeln konnten. Beide Theater haben eine prächtige Lage. Die Sitzplätze sind derart angeordnet, daß der Zuschauer über die Bühne hinweg seine Blicke schweifen lassen konnte über die liebliche Bucht und hinaus auf das offene Meer.

Mitten aus dem vollen Leben wurden wir in das Reich der Schatten geführt. Durch eine Pforte traten wir ein in die Katakomben. Dicht aufgeschlossen folgten wir dem Fackelschein, alle Windungen des unterirdischen Ganges ängstlich inne haltend. Es hieß, hier hätten die Griechen ihre Toten begraben. Es mag wohl sein. Daß aber diese Gänge durch Menschenhand geschaffen worden seien, wollte uns nicht recht einleuchten. Wir vermuteten weit eher, daß hier einst ein Fluß sich den Weg durch das weiche Kalkgestein gebahnt habe. Die ganze Umgebung von Syrakus weist ja geologische Merkwürdigkeiten auf. Die sogenannten Steinbrüche, die Latomien, sind geologische Bildungen, Felsenkessel, wie wir sie bei uns vorfinden im Jura am Creux du Vent und bei St-Sulpice im Traverstal. Diese Steinbrüche dienten einst als Gefängnisse. Hier in diesen Löchern wurden z. B. 413 vor Christi 7000 Athener gefangen gehalten und die Syrakusaner konnten sich nun ihre Feinde von oben herab betrachten, mit der nämlichen Ruhe, wie die Berner ihre Wappentiere im Bärengraben. Das sogenannte Ohr

des Dionis ist eine Fessenschlucht, die sich nach oben verjüngt und mit einem natürlichen Gewölbe abschließt. Sie zieht sich recht weit hinein, so daß man mitten drin stehend das Gefühl hat, sich in einem riesigen Dom zu befinden. Die Sage weiß zu berichten, daß hier Dionis, der argwöhnische Tyrann von Syrakus, die geheimen Verabredungen seiner Gegner belauscht habe und so die Verschwörung gegen sein Leben aufdecken konnte. Daher der Name: Ohr des Dionis. Das Echo in dieser Schlucht ist in der Tat beisspiellos. Ein Schlag mit dem Eisenring an die Tür widerhallt wie ein Kanonenschuß. Auch das geringste Geräusch wird verstärkt wiedergegeben. So hört man es wieder, wenn nur ein Fetzen Papier zerrissen wird; ja man braucht nur tief zu atmen, und schon wird das Echo nachgerufen.

(Fortsetzung folgt.)

### Allerlei aus der Taubstummenvvelt

**Aargau.** Auf Einladung des Regierungrates hat sich die Direktion der Stiftung „Taubstummenvanstalt Baden“ bereit erklärt, eine Aenderung ihrer Statuten vorzunehmen in dem Sinne, daß künftigh auch an die Erziehung schwachsinziger Kinder Beiträge geleistet werden können.

Wir finden dies, mit dürrem Wort gesagt, zweckwidrig.

**Basel.** Am Sonntag den 13. Juli unternahm der Taubstummenvbund Basel, etwa 40 Personen stark, einen ganztägigen Ausflug nach dem altertümlichen aargauischen Städtchen Rheinfelden und der erst vor zwei Jahren entdeckten Tschamberhöhle bei Bruggen am badischen Rheinufer. In Basel wurde der Rheindampfer „Mülheim a. Rhein“ bestiegen, worauf die herrliche Fahrt zuerst zwischen den malerischen Häusern der Altstadt mit dem hoch gelegenen, in rotem Stein leuchtenden Münster und der stillen, jedoch reizvollen Albankirche, und den hinter dichtbelaubten Baumalleen versteckten Häusern des minderen Basels, sodann bei der Mündung der vom Jura her kommenden Birs vorbei, zwischen grünen, mit Laubwäldern geschmückten Ufern, durch die interessanteste Strecke, nämlich die große Schleuse beim neuen Kraftwerk Augst (welches elektrische Kraft und Licht nach der Stadt Basel liefert) und zuletzt auf ruhigem Fahrwasser nach Rheinfelden gemacht wurde. Dort angekommen, besuchten wir zuerst die burgartig

angelegte, mit modernen maschinellen Einrichtungen versehene Brauerei „Feldschlößchen“. Ein Vertreter der Direktion hatte die Freundlichkeit, uns herumzuführen und die verschiedenen großartigen Anlagen mit einigen Erläuterungen zu zeigen. Das alles wurde mit großem Interesse betrachtet oder angestaunt. Nach einem von der Direktion verabreichten Gratistrunk und derselben vom Präsidenten des Bundes ausgesprochenen Dank für die freundliche Führung durchquerten wir das Städtchen mit raschen Schritten und erreichten das jenseits gelegene „Salmenwäldchen“, wo im gemütlichen Beisammensitzen der mitgebrachte Proviant verzehrt wurde. Um 3 Uhr marschierten wir weiter. Nach Passierung der Brücke beim Rheinfelder Kraftwerk ging es auf idyllischem Fußweg, dem grünen Rhein entlang, Beuggen zu, einer ehemaligen Deutschordensritterburg, nunmehrigen Erziehungs- und Lehrerbildungsanstalt. Im Hofe begrüßte uns der Inspektor dieser Anstalt und ein bei demselben seit einigen Wochen weilender Taubstimmenerlehrer aus Moskau, Herr Hambarzumow. Dieser hielt eine kurze Ansprache über die große Jesusliebe, die die Taubstimmigen zum Sprechen und geistigen Hören führt. Der Schreiber dieser Zeilen erzählte dann dem freundlichen alten Herrn und seiner ihn begleitenden Frau Gemahlin, daß er ihn bei einem Besuch in der Taubstimmeneranstalt St. Gallen im Jahre 1886 nach seinem Namen gefragt hätte. Der schon oben erwähnte Name machte dem Fragenden einen tiefen, unvergeßlichen Eindruck, weil dieser auf deutsch Himmelfahrt heißt. Nach herzlicher Verabschiedung von dem freundlichen Alten wurde nun kaum nach 10 Minuten das letzte Ziel des Ausflugs, die „Tschamberhöhle“ erreicht. Wir besichtigten sie mit der ihr gebührenden Aufmerksamkeit. Im nahe gelegenen hübschen Dörflein Niedmatt machten wir eine einstündige Rast, alsdann wurde der Weg wieder zurück nach Beuggen und zwar nach der Station der badischen Bahn unter die Füße genommen. Der Bahnzug brachte die frohgemuten Pilger wieder der trauten Heimat zu, mit der inneren Freude, daß diesem ersten Bundesausflug die warme Sonne am wunderbar blauen Himmel, von keinem Wölklein getrübt, ihr gnädiges Gesicht zeigte.

Der Berichterstatter spricht hiermit den Veranstaltern dieser unvergeßlichen Tour im Namen der Mitgekommenen und des Taubstimmenerbundes Basel den herzlichsten Dank aus. W.M.

**Quittung.** Der Unterzeichnete bescheinigt, von Herrn G. Brack in Zofingen, zuhanden des Schweiz. Taubstimmenerheim-Fonds die Kollekte der Taubstimmengottesdienste in Zofingen im Betrage von 27 Fr. empfangen zu haben, wofür Quittung.

Bern, den 21. Juli 1913.

Der Kassier des S. F. f. L.:  
P. v. Greyerz, Notar.

### Aus Taubstimmeneranstalten

**St. Gallen.** Ausflug der oberen Klassen der Taubstimmeneranstalt St. Gallen auf Seealp und Ebenalp. (Bericht der Oberklasse). Als wir um halb 6 Uhr aufstanden, war der Himmel ganz bedeckt. Wir wußten nicht recht was tun, dableiben oder reisen. Herr Bühler hatte schon gesagt: Wir bleiben da! Da guckte die Sonne hinter den Wolken hervor. Es deckte ein wenig ab. Da rief Herr Bühler: Wir gehen! Vorwärts! Es war höchste Zeit. Wir aßen rasch fertig und eilten zum Bahnhof. Der Siebenuhr-Schnellzug der Appenzeller Straßenbahn führte uns durch die schönen Appenzellerdörfer Teufen, Bühler nach Gais. Hier sahen wir auf dem Bahnhof einen Wagen der neuen elektrischen Bahn Gais-Altstätten. Unser Zug machte eine große Kurve und brachte uns nach Appenzell. Wir bestiegen einen Wagen der Sämtisbahn. Ein feiner Regen setzte ein; er raubte uns die fröhliche Stimmung ein wenig. In rascher, schöner Fahrt ging es an Steinegg, Weißbad, Schwendi vorbei nach Wasserauen. Hier, am Ende der Bahn, stiegen wir aus. Es regnete ein wenig stärker. Wir zweifelten, ob wir zum Seealpfsee oder gar hinauf zum Wildkirchli könnten. Wir sahen es hoch oben an einer Felswand hängen. Es hätte uns sehr leid getan, wenn wir hätten unten bleiben müssen. Mit uns war ein Herr aus St. Gallen ausgestiegen, Herr Kaufmann Lumpert in der Speisergasse. Er hat eine Besitzung in Wasserauen, eine Villa mit Garten. Er war extra mit uns nach Wasserauen gefahren, um uns seinen schönen Alpengarten zu zeigen. Er hat uns gut gefallen. Sehr belustigt hat uns der Berierbrunnen. Manche Schüler sind an ihm erschrocken und von ihm benezt worden. Jeder Teilnehmer am Ausflug bekam von Herrn Lumpert eine große Tafel Schokolade, die wir